



Es gibt keine
größere Liebe...

Liebe Mitchristen!

In den Händen halten Sie ein „*Kleines Passionsspiel*.“ Text und Inszenierung sind bewusst sehr einfach gehalten und lassen sich mit einem geringen Aufwand an Requisiten in unseren Kirchenräumen darstellen. Dieses Passionsspiel soll den Gemeindemitgliedern die Möglichkeit geben, sich „*ohne große Umstände*“ dem Leiden und Sterben des Herrn innerlich anzunähern. Keine unnötigen Äußerlichkeiten sollen einer unmittelbaren Begegnung im Wege stehen!

Die Passion verteilt sich auf wenige Textrollen. Daneben werden umso mehr Darstellerinnen und Darsteller, ein Chor und die Gemeinde mit bekannten Passionsliedern in das Geschehen mit einbezogen. Die Aufführung kann in der gesamten Passionszeit (mit Ausnahme des Karfreitags) stattfinden.

Alle bisherigen Erfahrungen haben dieses etwa einstündige Passionsspiel als ein sehr berührendes geistliches Ereignis beschrieben. Aufgrund der großen Nachfrage erscheint das „*Kleine Passionsspiel*“ darum bereits in zweiten Auflage.

„*Wir danken Dir, Herr Jesus Christ, dass Du für uns gestorben bist!*“ Unsere tiefe Dankbarkeit sei das alles bestimmende Motiv, dank des „*Kleinen Passionsspiels*“, die Liebe Christi immer wieder neu in Erinnerung zu rufen. Damit wir nie vergessen, dass es keine größere Liebe gibt, wenn ein Mensch sein Leben hingibt für seine Freunde (vgl. Joh 15,13). Jesus hat es getan - für uns!

Pfarrer Dr. Ulrich Lindl

Leiter der Hauptabteilung III - Kirchliches Leben

Broschüre „Passion 2017“ gratis beim Herausgeber bestellbar

Impressum

Herausgeber: Pfarrer Dr. Ulrich Lindl, Hauptabteilung III - Kirchliches Leben
 Peutingerstr. 5, 86152 Augsburg, Telefon: 0821/3166-3001
 © Alle Rechte vorbehalten.

Auflage: 1000 Stück

2. Auflage 2016

Autor: Pfarrer Dr. Ulrich Lindl

Mitarbeit: Diakon Andreas Martin

© Bildnachweise: Titelbild, S. 8, 10, 13, 15-22: Wallfahrtskirche Biberbach;
 S. 5 Pressestelle Bistum Augsburg/Nicolas Schnall; S. 9 Siegfried Wameser; S. 6, 7
 Rudolf Wiester; S. 11 Fotolia Glenda Powers; alle anderen Bilder aus Privatarhiv

Satz & Layout: www.mundini.de

ES GIBT KEINE GRÖßERE LIEBE ...

Die Passion Jesu Christi ist nichts für Zuschauer. Es ist vielmehr die Einladung, uns auf die Leidenschaft Gottes einzulassen, mit der er uns in Jesus Christus geliebt hat und immer lieben wird. Jesus hat gesagt: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Joh 15,13) - und hat es getan.

Passion heißt übersetzt „Leidenschaft“. Leidenschaftlich zu lieben, liebevoll zu leiden. Passion sagt: Liebe und Leid gehören untrennbar zusammen.

Darum kann es im Christentum keine passiven Mitglieder geben, keine Beobachter am Rand. Gerade die Passion zeigt, dass Christentum geliebte Nachfolge ist - eine Frage von Leidenschaft. „Christentum verlangt von uns Leidenschaft des Glaubens, die sich zur Leidenschaft Jesu Christi stellt und von ihr her die Welt erneuert.“ Mit diesem Aufruf von Josef Kardinal Ratzinger (Benedikt XVI.) verbinden vor allem jene Christen ihre ganz persönlichen Erfahrungen, die wegen ihres Glaubens verfolgt wurden und gelitten haben.

Das „Kleine Passionsspiel“, das wir Ihnen in diesem kleinen Geheft ans Herz legen, ist entstanden während der 13-wöchigen Katechese zur Sakramentenvorbereitung - Beichte - Eucharistie - Firmung - für Aussiedler aus Russland. Die Bewerber zwischen 18 und 75 Jahren waren auch die ersten Darsteller des Passionsspiels, das ihnen die Ereignisse des Leidens und Sterbens Jesus Christi und seine Auferstehung nahe bringen wollte.

Vorbild der Textfassung war die Volks-Passion von Artur Piechler, die schon 1948 in St. Anton, Augsburg, aufgeführt wurde. Bei der 1. Aufführung am 22. März 2002 stellte der junge Russisch sprechende Dominikanermönch Frantisek Pistrák OP Jesus dar.

Den Text verfasste Ida Hosmann, Referentin der Aussiedlerseelsorge, gemeinsam mit Familienseelsorger Pfarrer Franz Götz und Edeltraud Wohlfarth. In einfachen, aber gerade auch deshalb so ergreifenden Worten wird das Geschehen von damals in das Hier und Jetzt übersetzt und dargestellt. In Katharina Gaus, einer jungen deutschen Schauspielerin aus der ehemaligen Sowjetunion, fand das Passionsspiel seine erste einfühlsame Regisseurin. Der Chor „Heimatemelodie“ unter der Leitung von Alona Heiser wirkte musikalisch und darstellerisch mit. Die Lieder wurden teilweise mit Akkordeon begleitet.

Am Palmsonntag 2015 wurde das Passionsspiel erstmals auch in der Wallfahrtskirche Biberbach aufgeführt. Und wiederum hat das Geschehen der Passion Christi Menschen so ergriffen, dass aus einem Zuschauen ein inneres Mitgehen und Mitfühlen geworden ist. Die Illustrationen dieser Ausgabe bieten Szenen daraus.

Das vorliegende Passionsspiel ist bewusst einfach gehalten - in Text und Inszenierung. Es lässt sich unschwer in Kirchenräumen darstellen und lädt viele dazu ein, sich in die Geschehnisse von damals einzufinden. Durch gezielte Fragen nach dem Warum und Wofür am Rand des Geschehens erlaubt das „Kleine Passionsspiel“ auch Fernstehenden einen inneren Zugang. Die bekannten Passionslieder im Verlauf des Spieles nehmen die Gemeinde mit hinein in das Geschehen und lassen so jeden, den die Passion Jesu berührt, mitwirken an einem tiefen geistlichen Geschehen.

Möge das „Kleine Passionsspiel“ viele Menschen einladen, Jesus Christus auf dem Weg seines erlösenden Leidens zu begleiten, und so der hingebungsvollen Liebe Gottes zu uns Menschen innerlich nahezukommen.

Ulrich Lindl
Wallfahrtspfarrer in Biberbach

DAS TRIDUUM PASCHALE

Die drei österlichen Tage

Die Sehnsucht des Menschen? An den drei Tagen **Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag** wird sie hautnah spürbar.

Und es ist wichtig, dass wir die Sehnsucht des Menschen kennen, denn in der Größe der Sehnsucht liegt die Größe des Menschen. Wo Menschen keine Sehnsucht haben, sind sie am Ende. Sehnsüchtige Menschen dagegen sind immer im Aufbruch.

Worin aber besteht die Sehnsucht des Menschen? Zunächst gewiss in der Sehnsucht nach Nähe und Geborgenheit. Da ist eine tiefe Sehnsucht nach Liebe im Menschen. Am Gründonnerstag kommen wir dieser Sehnsucht besonders nahe: *„Liebt einander so, wie ich euch geliebt habe!“* (Joh 15,12)

Dann ist da noch eine zweite Sehnsucht, die Sehnsucht nach Erlösung.

Nicht die Erlösung aus eigener Kraft, die es noch nie gegeben hat und nie geben wird. Wo immer Menschen versucht haben, sich selbst zu erlösen, wurden sie mehr Gefangene ihrer selbst. Nein, es muss ein anderer tun. Gott. Und er hat es getan! Wie? Mit Hingabe!

„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde!“ (Joh 15,13). Erlösung aus Hingabe. Diese befreiende Botschaft vernehmen wir am Karfreitag. Die tiefste Sehnsucht des Menschen aber ist die Sehnsucht nach Leben. Nach der Fülle des Lebens, nach einem Leben, das stärker ist als der Tod und niemals endet: Ewiges Leben! *„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“* Das ist der Aufbruch an Ostern: Der Tod bricht auf für das Leben.

Das *Triduum paschale* ist eine Trilogie der Sehnsucht des Menschen, die nicht ins Leere läuft, sondern in Gott Erfüllung findet.



Gründonnerstag - Die Sehnsucht nach Nähe

Fernweh ist etwas, das der Mensch im Blut zu haben scheint. Die Flughäfen sind voll, jedes Jahr noch mehr Starts in alle Welt. Etwas von der weiten Welt sehen zu wollen, das ist und bleibt eine tiefe Sehnsucht des Menschen. Und wo man es nicht erleben kann, weil gerade keine Ferien sind oder das nötige Kleingeld fehlt, da holt man sich die große weite Welt eben nach Hause - via Fernsehen oder Internet.



„Ölberg Szene“ im Augsburger Dom

Es ist also gar nicht schwer, seine Sehnsucht nach der Ferne zu stillen. Und immer mehr Menschen sind schon überall gewesen oder haben irgendwie schon alles gesehen.

Aber da gibt es noch eine tiefere Sehnsucht im Menschen. Eine Sehnsucht, die noch stärker ist, aber sich nicht so leicht erfüllen lässt, weder durch Besteigen eines Flugzeuges noch durch Betätigen der Fernseh- oder Computertaste: und das ist die Sehnsucht des Menschen nach Nähe.

Ich glaube, das ist die größte, die tiefste Sehnsucht des Menschen, solange er lebt: die Sehnsucht nach Nähe - sein Nahweh.

Vom ersten Augenblick an ist die liebevolle Nähe für den Menschen wichtig, um den Weg hineinzufinden in diese Welt. Und sie bleibt lebenswichtig ein Leben lang, bis zum letzten Atemzug. Um den Weg vertrauensvoll wieder herauszufinden aus dieser Welt.

Und mittendrin in unserem Leben lebt diese Sehnsucht nach Nähe: nach einem Gegenüber, das uns anschaut, das uns zuhört, das uns versteht, das uns liebt und - wenn es sein muss - auch bereit ist, mit uns zu leiden.

Es ist etwas Wunderbares, dass Gott um diese innerste Sehnsucht des Menschen weiß und sie selbst erfüllt. Vom Anfang bis zum Ende. Vom nackten Kind in der Krippe bis zum Heiland am Holz des Kreuzes.

Gerade in Biberbach haben die Menschen eine liebevolle Nähe aufgebaut zu ihrem „Liabn Herrgöttle“. Es ist wahr: das innerste Geheimnis unseres christlichen Glaubens ist ein Geheimnis der Nähe.

Das ganze Evangelium erzählt von Begegnungen, die nahegehen und Nähe schenken: In der Berufung begegnet Jesus den Jüngern, die Jesus nachfolgen. Immer wieder legt Jesus die Hände auf, greift unter die Arme, nimmt in die Mitte, segnet.

Damit gibt es für uns nur einen Weg: Wer in den Glauben hinein will, der muss nahekommen. Nicht auf Distanz gehen, nicht aus der Distanz oder im sicheren Abstand Betrachter am Rande sein.

Gott braucht keine Zuschauer, keinen Fernseher. Gott sucht unsere Nähe. Kommen wir ihm entgegen - kommen wir ihm nah!

Damit wird auch klar, wer es schwer hat im Glauben: der fernab bleibt; der auf geistreicher Ebene über Gott theoretisiert und theologisiert.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten stehen für die, die alles mit skeptischer Distanz betrachten, geistreich theoretisieren und am Ende doch nichts, aber auch gar nichts verstehen. Verstanden haben am Ende nur jene, die Jesus wirklich ganz nah gekommen sind: wie etwa Maria, die Jesus in Bethanien liebevoll salbt, auf ihren Knien. Mit ihren Haaren trocknet sie seine Füße.

So ein inniges Geschehen versteht man nur aus der Nähe des Herzens. Judas erhebt sich und rebelliert gegen diese Verschwendung und rechnet vor, dass man das Öl doch für 300 Denare hätte verkaufen können. Und wir spüren mit jedem Satz, wie wenig er verstanden hat. Liebe rechnet nicht, Liebe will sich verschenken, verschwenden.

Jesus schenkt Nähe

Im Abendmahlsaal am Gründonnerstag - in der Nacht vor seinem Tod - verdichtet sich noch einmal alles: alle rücken ganz nah zusammen. Es liegt etwas von Abschied in der Luft und von Vermächtnis. Alles ist wichtig. Was Jesus sagt und was er dann tut. Alles wird so wichtig und alles geht uns nahe. Wir spüren es.

In der Kommunionvorbereitung erleben wir auch dieses Letzte Abendmahl in einer der letzten Gruppenstunden. Wir sind versammelt um den festlich gedeckten Tisch. Und es wird immer wieder zu einer der eindrücklichsten Erfahrungen, wenn ich den Kindern in Erinnerung an die Fußwaschung die Hände in einer Glasschale wasche und abtrockne.



Zunächst ein ungewohntes Gefühl, und doch - es wird unglaublich still und jedes Kind versteht, was Jesus damals an seinen Jüngern getan hat. Wir verstehen, warum sich Petrus am Anfang noch mit Händen und Füßen wehrt und sich am Ende von Jesus nicht nur die Füße waschen lassen will, sondern sich ganz und gar. Weil er ihn verstanden hat. Weil er verstanden hat, dass er durch diesen Dienst der hingebungsvollen Liebe hineingenommen wird in die Gemeinschaft mit Jesus Christus.

„Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich gehandelt habe.“ (Joh 13,15) Das ist sein Gebot für uns: Nähe zu schenken in aller Nächstenliebe. Und zwar vor allem dort, wo Menschen nicht allein gelassen werden dürfen.

Weil sie krank sind, weil sie nur schwer Anschluss finden, weil sie merkwürdig oder schwierig sind. Nächstenliebe beginnt erst da so richtig, wo Sympathie endet. *„Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, was tut ihr da schon Besonderes. Das tun auch die Heiden!“* Vgl. (Mt 5,46). Da hat Jesus schon Recht. Und hat er nicht auch Judas die Füße gewaschen?!

Dort, wo wir uns in die Nähe Jesu begeben und wo wir uns von seiner Nähe beschenken lassen, sind wir ihm ganz nah. Er ist überall dort, wo wir versuchen, seine Nähe weiterzuschenken; dort sind wir „praktizierende“ Christen. Was bräuchte unsere Gesellschaft auch mehr, als eben die Nähe von Mensch zu Mensch. Denn so nah dem Menschen von heute die Ferne gekommen ist, so fern und oft so fremd ist ihm das geworden, was früher so nahe war: der Mitmensch, der Nachbar nebenan, der Nächste eben.

Und auch Gott ist der Mensch durch seine immer weiteren Exkursionen ins All nicht näher gekommen. Für viele moderne Menschen ist der Gott der Nähe mittlerweile in weite Ferne gerückt. Setzen wir uns ein für mehr Nähe von Mensch zu Mensch und für mehr Nähe von Mensch zu Gott! Der Gründonnerstag lädt uns dazu ein.

Bis hierher können wir Jesus folgen. Und doch - im Abendmahlsaal geht Jesus einen Schritt weiter. Er schafft ein neues Näheverhältnis, wie es unter uns Menschen nicht gedacht werden kann. Auf diese Idee wäre auch kein Mensch gekommen. In der Lesung aus dem 1. Korintherbrief hat es Paulus überliefert: *„Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“* (23. F.)

Die größte Nähe ist die innere Einheit, die Vereinigung. Zuvor schon hat Jesus genau darum gebetet, *„dass alle eins seien“* (Joh 17,21).

Diese Gemeinschaft, diese Kommunion ist das tiefste Geschenk des Gründonnerstags.

Es ist ein staunenswerter Gedanke und die innerste Wahrheit unseres christlichen Glaubens, dass wir Menschen Gott empfangen dürfen. Es kommt in uns zu einer Vereinigung mit Gott. Damit lebe nicht mehr ich allein, sondern, wie Paulus staunt: *„Christus lebt in mir!“* (Gal 2,20) So nah kann mir kein Mensch kommen. Was rein menschlich nicht möglich ist, das ist göttlich! Da gibt es für uns nur noch eines zu tun: unsere Hände zu öffnen und unser Herz, um ihn, Jesus Christus, zu empfangen. Das einzige, was in unseren Händen liegt - ist er.

Und hat sich Jesus nicht auch in die Hände des Judas gelegt?



Auch Judas war bei der Ersten Heiligen Kommunion im Abendmahlsaal. Dieses unüberbietbare Geheimnis der Liebe Gottes werden wir nie ganz begreifen. Und wir dürfen es auch nicht. Lasst uns ihn empfangen - *Jesus!*

und dann...?

Jesus schwört uns auf seine Liebe ein. Wir brauchen sie und seine Nähe. Denn wir schauen heute schon auf morgen und wir wissen, dass die Nähe nur dem sicher ist, der sich auf sie einlässt. Denn Liebe vollendet sich im Leiden. Nach dem Abendmahl zieht sich Jesus mit drei Jüngern zurück, um am Ölberg in aller Stille zu beten. Er sucht die Nähe zu seinem Vater. Bei ihm muss er sich Kraft holen für das, was morgen kommt. Seine Jünger sollen ihn begleiten, mit ihm beten. Nicht nur für sie ist es ein verstörter Aufbruch in die Nacht.

Diese Verstörung sehen wir auch in unseren Kirchen, wenn die Ministranten am Ende des Abendmahl-Gottesdienstes die Altäre entblößen. Erst an Ostern werden wir wieder Eucharistie feiern - das wahre, das neue Paschamahl halten. Aber vor Ostern erwartet uns der Karfreitag. Vor der Auferstehung das Kreuz. Am Kreuz dürfen wir nicht vorbei.

Um das Kreuz kommen wir nicht herum. Ja, wir werden es genau betrachten, es soll uns berühren, sein Kreuz. Denn durch sein Kreuz sind wir erlöst.

Die Feier vom Letzten Abendmahl endet ohne Segen.

Der Segen wird uns erreichen, wenn die große Feier der heiligen drei Tage, das Triduum Paschale, sich vollendet im Halleluja der Osternacht.

Der Karfreitag – Die Sehnsucht nach Erlösung

Vertrieben, misshandelt, gefoltert und hingerichtet. Der Leidensweg ungezählter Menschen. In Syrien, im Irak, in Afrika.

Es ist eine schier endlose Passion des Menschen mit den Menschen. Wieder und wieder schreit das menschliche Leid in all seiner Ohnmacht, in all seiner Sinnlosigkeit zum Himmel. Wenn Menschen im Leid verzweifeln - verzweifeln sie nicht selten auch an Gott.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46) „Wenn Gott diese Welt geschaffen hat“, sagt Arthur Schopenhauer, „möchte ich nicht dieser Gott sein. Denn das Elend würde mir das Herz zerreißen.“



Am Karfreitag gibt Gott eine Antwort. Es ist seine Antwort: Mit all meiner Leidenschaft leide ich mit. Ich lasse mich hinab in die abgründtiefe Todesangst. Ich werde verraten und gefangen genommen. Ich werde misshandelt und gefoltert. Ich werde gekreuzigt. Ich leide mit - bis zuletzt. Mensch, glaube mir: Dein Leid zerreißt mir das Herz. So wird die Passion des Menschen zur Passion Jesu Christi.

In einer dreifachen Gedächtnisfeier werden wir hineingenommen in die Passion des Menschen - und in die Passion Jesu Christi.

Die Sehnsucht des Menschen nach Erlösung

Die Sehnsucht des Menschen nach Nähe - ihr begegnet Gott am Gründonnerstag. Am Karfreitag begegnet Gott der Sehnsucht des Menschen nach Erlösung.

Was muss der Mensch zu seiner Erlösung beitragen? Er muss bereit sein, sich zu lösen. Ein Mensch, der sich hineinbeit ins Leben, der sich festklammert an Vergnglichem; ein Mensch, der das Irdische für das Himmlische nimmt, kann schwerlich erlöst werden. Denn zuvor müsste Gott den Menschen losreißen, herausreißen aus dem, was er wirklich liebt und wofür er eigentlich lebt.

Nein, Erlösung setzt auf unserer Seite voraus, dass wir bereit sind, uns immer wieder und immer wieder ein wenig mehr von dem zu lösen, was uns in dieser Welt festhält.

Weil uns so vieles festhält und weil wir Menschen so gerne klammern, darum gilt es immer wieder in den kleinen Dingen

einzuüben, was oft so schwer fällt: herzugeben und hinzugeben.

Jesus bringt es auf den Punkt: „*Wer sein Leben retten will, der wird es verlieren*“ (Mt 16,25). Hier wird Erlösung zur Glaubenssache. Wenn ich diesen Worten nicht glaube, wenn ich nicht glaube, dass mein Erlöser lebt, dann werde ich mich selbst erlösen müssen, wenigstens in diesem Leben, denn danach kommt der Tod.

Und wie verbissen und verkrampft sind viele Menschen eben dabei - durch welche Mittel auch immer - wenigstens ein wenig mehr herauszuholen aus diesem Leben? Was gewinnen sie dabei wirklich? Oder verlieren sie nicht alles? Jesus hat sich hingegeben, damit wir empfangen!



Faller Portal, Mariendom Augsburg

Kreuz - Verehrung

Am scheinbaren Tiefpunkt erblicken wir Jesus erhöht. Am Kreuz. In seiner Ohnmacht am Kreuz offenbart sich Gottes unbegreifliche Macht, sich selbst machtlos zu machen. Es ist die Macht der Hingabe, die Macht seiner grenzenlosen Liebe.

„Ja es ist vollbracht!“ Mit Jesu Erlösungstod ist selbst das Kreuz kein Ort der Gottlosigkeit mehr. Es gibt überhaupt keinen Ort der Gottlosigkeit mehr! Nicht Leid, nicht Tod! Vom Kreuz aus sagt Gott uns zu: *„Ich bin da!“*

Darum stimmen wir uns in der Karfreitagsliturgie auf die Kreuzverehrung ein mit dem Liedruf: *„Seht das Holz des Kreuzes, an dem der Herr gegangen, das Heil der Welt!“* Mit diesem Worten wird das Kreuz uns allen vor Augen gestellt.

Die feierliche Kreuzverehrung ist keine Verehrung des Kreuzes selbst. Es ist die Verehrung dessen, der für uns das Kreuz auf sich genommen hat. Mit der ganzen Kraft seiner Liebe.



Ostersonntag - die Sehnsucht nach Leben

Darum lässt sich mit Ostern noch etwas anfangen - mit Pfingsten ist das schon viel schwieriger. An Ostern kann man Hasen kaufen, die Eier legen. Man kann Eier verstecken, Lämmchen backen und Osterkörbe bestücken. Aber geht es wirklich darum, dass wir Eier suchen?

Ganz nebenbei bemerkt: Wenn der Inhalt des Glaubens verflacht, dann ist es zum Kitsch nicht mehr weit, zu dem, was jenseits des guten Geschmacks ist - auch wenn es aus Schokolade ist und süß schmeckt. Ostern ist alles andere als ein Gag.

Ostern schmeckt zunächst auch nicht süß und ist um Himmels Willen auch nicht kitschig!

Überhaupt geht es auch nicht darum, was wir mit Ostern anfangen, sondern allein darum, was Ostern mit uns anfangen kann.

An dieser Stelle ein Blick zurück: Wie hat Ostern eigentlich angefangen - damals in Jerusalem? Nicht mit dem Suchen von Ostereiern, sondern in aller Frühe - im Morgen- grauen. Im Dunkel der Trauer und im Zwielficht des Zweifels. Der Todesschreck des Karfreitags steckte allen noch tief in den Knochen. Nach den schlimmen Tagen, nach dem Kreuzweg und den qualvollen Stunden, die Jesus gelitten hatte, konnte man nur noch auf ein baldiges Ende, eine rasche Erlösung hoffen.

Immerhin ein kleiner Trost war es, dass sie Jesus nach seinem Tod vom Kreuz abnehmen und bestatten konnten. So hatten sie wenigstens einen Ort, wo sie mit ihrer Trauer hingehen konnten.

Dort beginnt darum auch der Ostermorgen. Und er beginnt mit jenen Frauen, die sich in verschreckter Verborgenheit auf den Weg zum Friedhof wagen. In ihrem Herzen wird es ebenso dunkel gewesen sein, wie zu Beginn der Osternacht. Unsicheren Schrittes suchen sie den Weg. In der Dunkelheit erst spüren wir die Sehnsucht nach Licht. Aber woher soll Licht den Weg hinein finden in die Finsternis von Tod und Trauer?

Vergessen wir nicht, dieser erste Karfreitag wurde durchlitten; und es war noch vor Ostern! Wenn eines zu diesem Zeitpunkt sicher war, dann doch der Tod: „*Tot ist tot!*“

Und dann auch noch das: Der schwere Stein ist weg gerollt, das Grab ist leer!

Was ist geschehen? Sie können nicht klar sehen und verstehen nichts und rennen los. Das ist auch der Anfang vom Aufbruch. Keine Leichenstarre, sondern Aufbruch!

Noch ins Ungewisse. Wo ist Jesus? Die Frauen rennen zu Petrus und den anderen Jüngern. Was sollen sie glauben? Tot ist tot! Alles andere gibt es doch nicht. Aber auch die Jünger rennen gleich los. Es gibt kein Halten mehr, sie müssen sehen, was da passiert ist.

Ostern bringt in Bewegung, Ostern macht Beine! Und plötzlich sind alle am Rennen.

Beim Rennen kommt alles in Bewegung - auch die Gedanken. Vielleicht ist ihnen schon auf dem Weg durch den Kopf geschossen, was Jesus gleich dreimal vorhergesagt hat: dass der Menschensohn vieles erliden müsse, aber am dritten Tage auferstehen werde... (vgl. Mk 8,31) Aber das konnten und wollten sie damals nicht verstehen. Aber jetzt? Das Grab ist leer! Nur die Leinenbinden lassen erahnen, dass an dieser Stelle einmal ein Toter lag.

Ein erster Augenblick österlichen Glaubens.



Wenn wir den ersten Ostermorgen auf uns wirken lassen, wissen wir, was wir an Ostern tun müssen: Zunächst müssen auch wir hin zum Grab gehen. Doch an der Stelle, an der menschlich nichts mehr zu machen ist, dürfen wir nicht stehen bleiben. Wir müssen bereit sein, uns auf den Weg machen, weiter suchen, über das Menschenmögliche hinaus. Wenn wir einfach stehen bleiben, wird alles beim Alten bleiben. Wenn uns aber die Kunde vom leeren Grab herausfordert und in Bewegung bringt, wenn auch wir aufbrechen, um Jesus zu suchen, dann, ja dann sind wir auf dem besten Weg, österliche Menschen zu werden. Eigentlich geht es an Ostern allein um ein Suchen nach Leben. In der Sehnsucht nach Über-Leben. Osterhasen sind am Ende doch zu wenig.

Wenn es an Ostern darum geht, Jesus zu suchen, wie und wo finden wir ihn? Die Antwort wird schon in der ersten Osternacht den Frauen am Grab gegeben: *„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“* (Lk 24,5) Es wäre in der Tat fatal, wenn wir an völlig falschen Orten suchen würden.

Aber mehr noch als wir ihn suchen, kommt er uns entgegen. Das war damals so. Und heute ist es nicht anders. Der Auferstandene offenbart sich denen, die nach ihm suchen. Die Begegnungen von Ostern sind lebendige Begegnungen mit Jesus Christus. In vielen österlichen Begegnungen wird der Auferstandene auf die Seinen zugehen.

Immer wieder begegnet er ihnen und immer wieder anders. Ja, es ist der Herr! Aber es ist der auferstandene Herr! Es ist derselbe, und doch ist er ganz anders derselbe.

Die Jünger von Emmaus sind zwei, denen sich Jesus ganz neu und so tief offenbaren

wird. Und auch Thomas wird eine Woche nach Ostern noch sein persönliches Oster-Halleluja anstimmen. Am Ende ist in ihnen allen die anfängliche Ahnung zur Gewissheit geworden: *„Jesus lebt! Mit ihm auch ich!“* Gemeinsam mit ihm, dem Auferstandenen, machen sich die Zeugen von Ostern auf den Weg in alle Welt. Sie werden die Botschaft mit aller Kraft und unter Einsatz ihres Lebens zu den Menschen bringen.

„Christus ist auferstanden!“ „Er ist wahrhaft auferstanden!“ So grüßen sich Christen seit jeher an Ostern. Der Funke von Ostern, das Überlebenslicht des Auferstandenen, ist überggesprungen von Mensch zu Mensch und hat sich so den Weg gebahnt in alle Welt.

Es ist der Weg des Lebens. Es ist der Weg dessen, der uns versprochen hat: *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“* Komm uns entgegen, Herr Jesus Christus, und nimm uns mit!



EIN ROLLENSPIEL

„DAS LEIDEN UND STERBEN UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS“



13

Personen: Maria
Maria Magdalena
Veronika
Jesus
12 Apostel
Kaiphaz
Hohepriester
Schriftgelehrte
Älteste
4 - 6 Soldaten
Pilatus
2 Sprecher
Chor
Volk, Kinder

Requisiten: Kelch
2 Schalen
Brot und Weinkanne
Hocker
Dornenkrone
roter Umhang
Rohr
Kreuz, Tafel INRI

Veronika: Schweiß Tuch
Judas: Sack mit 30 Münzen, Strick
Pilatus: Wasserschüssel, Tuch
Soldaten: Strick, Geißel, Rute, Hammer, Nägel,
Volk/Chor: Palmzweige

- Sprecher 1:** Viele reden heute über Ostern, Karwoche, Gründonnerstag, Palmsonntag. Was ist das alles?
- Sprecher 2:** 3.500 Jahre feiern die Juden Ostern. 2.000 Jahre feiern Christen Ostern. Für die Juden ist Ostern ein Dankfest. Im Alten Testament können wir lesen, dass die Juden 500 Jahre Sklaven in Ägypten waren. Es ging ihnen sehr schlecht. Sie flehten zu Gott, er möge sie aus der Sklaverei befreien und in die Heimat nach Israel führen. Gott hat sein Volk erhört und die Juden durften nach Israel zurückkehren. Sie freuten sich und dankten Gott. Bald aber vergaßen viele, was Gott für sie getan hatte. Sie sündigten wieder, glaubten nicht mehr an Gott, verspotteten ihn sogar.
- Sprecher 1:** Gott schickte ihnen seine Propheten. Diese lehrten, wie man leben soll. Die Menschen sündigten aber immer wieder gegen Gott und fanden deshalb keine Rettung. Gott sprach durch die Propheten: Wenn die Zeit gekommen ist, schickt er den Messias, seinen Sohn, der die Menschen aus ihre Sünden und ihre Schuld errettet.
- Sprecher 2:** Als die Zeit gekommen war, sandte Gott den Engel Gabriel zu der Jungfrau Maria in Nazareth. Der Engel sprach zu Maria: *„Sei gegrüßt, Begnadete! Der Herr ist mit dir... du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Dem sollst du den Namen Jesus geben. Dieser wird groß sein und Sohn des Allerhöchsten genannt werden.“* Und so geschah es. Die Jungfrau Maria gebar im Stall von Bethlehem einen Sohn und nannte ihn Jesus.
- Sprecher 1:** Ist der Sohn Gottes Mensch geworden?
- Sprecher 2:** Ja! Mensch und Gott zugleich.
- Sprecher 1:** Wo hat er gelebt? Was weiß man heute noch nach 2.000 Jahren?
- Sprecher 2:** Jesus lebte unauffällig in Nazareth. Mit 30 Jahren verkündete er Gottes Wort. Er redete von der Liebe Gottes zu jedem Menschen. Er wirkte Wunder: heilte die Menschen von ihren Krankheiten und vergab ihnen ihre Sünden. Viele glaubten, dass Jesus der Sohn Gottes ist und sie nannten ihn „Messias“ und „König“. Jesus hatte viele Anhänger. Zwölf hat er sich als besonders treue ausgesucht. Es waren die 12 Apostel: Petrus, Johannes, Matthäus, Judas, Judas Iskariot, Thaddäus, Thomas, Jakobus, Andreas, Jakobus, Philippus und Bartholomäus. Zuletzt zog er nach Jerusalem, dort wurde er feierlich empfangen.

1. Szene „Einzug nach Jerusalem“ (Palmsonntag)



Das Volk zieht von rechts nach links ein.

15

Sprecher 1: Den begeisterten Einzug Jesu in Jerusalem feiern wir am Palmsonntag.

Musik Orgel

Volk: Hosanna dem Sohne Davids.
Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!
Messias, rette uns endlich!

Sie setzen sich und beten vor dem Altar.

Sprecher 1: Was tun sie jetzt?

Sprecher 2: Sie beten, sie sprechen mit Gott.

Sprecher 1: Wie betet man?

Sprecher 2: Das haben die Jünger Jesus auch gefragt - damals, als sie ihn begleitet haben.

2. Szene „Das Gebet des Herrn“ - Das Vater Unser



Die Jünger stehen mit Jesus im Kreise

Jünger: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte.

16 **Jesus:** Wenn ihr betet, sprecht: „Vater unser ...“

Sprecher 1: Das kenne ich von meiner Oma.

Alle beten gemeinsam das „Vater unser.“

Sprecher 1: Das ist das schönste Gebet aller Christen, das wir Tag für Tag beten.

3. Szene „Vorbereitung auf das Festmahl“

Jesus: Ihr wisst, dass in zwei Tagen das Paschafest ist. Dann wird der Menschensohn dem Kreuzestod ausgeliefert.

Sprecher 2: Weil die Zeit des Paschafestes nahte, bei dem die Juden beim Festmahl beisammen saßen, fragten die Jünger Jesus:

Jünger: Wo sollen wir das Lamm für dich bereiten?

Jesus: Geht in die Stadt zu einem gewissen Manne und sagt zu ihm: „Der Meister lässt sagen: Meine Zeit ist nahe, bei dir will ich mit meinen Jüngern das Ostermahl halten.“

Die Jünger verlassen den Platz, Jesus folgt ihnen, Judas bleibt.

4. Szene „Judas verrät Jesus“

- Sprecher 1:** Die Hohepriester und die Ältesten des Volkes versammelten sich im Palast des Hohepriesters Kaiphas. Sie berieten, wie sie Jesus festnehmen und töten könnten, weil er vom Volk als König empfangen wurde.
- Sprecher 2:** Judas Iskariot, einer der 12 Jünger, kam zu den Hohepriestern.
- Judas:** Was wollt Ihr mir für die Auslieferung von Jesus geben? Ich weiß, wo er ist. Ich bin einer seiner Jünger.
- Ältester:** 30 Silberlinge
- Judas:** Ich bin einverstanden.
- Sprecher 1:** Dann ging Judas hin, um mit Jesus das Abendmahl zu feiern.

5. Szene „Abendmahl“

*Jesus und die Jünger stehen um den Altar.
Brot und Wein stellen sie auf den Altartisch.*

- Sprecher 1:** Was heißt Abendmahl?
- Sprecher 2:** Das Abendmahl ist ein Festmahl mit Lammfleisch, Brot, Wein und Kräutern. Die Menschen danken Gott, brechen das Brot und teilen es untereinander. So feierte auch Jesus das Abendmahl mit seinen Jüngern.
- Jesus:** Wahrlich, ich sage euch: einer von euch wird mich verraten.
- Jünger:** Bin ich es?
- Jünger:** Herr, bin ich es?
- Jesus:** Der, der mit mir die Hand in die Schüssel taucht, wird mich verraten. Der Menschensohn geht zwar hin, wie es geschrieben steht, doch wehe dem, der den Menschensohn verrät. Für ihn wäre es besser, er wäre nicht geboren.
- Judas:** Bin ich es, Meister?
- Jesus:** Du bist es.
- Judas erschrickt, läuft gleich weg.*
- Jesus:** Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingeben wird. Trinkt alle daraus, denn dies ist mein Blut des neuen Bundes, das für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis!
- Chor & Volk:** *singen* „Beim letzten Abendmahle“

Jünger gehen mit Jesus weg.

6. Szene „Am Ölberg“



Sprecher 1: Hat Jesus gewusst, dass er in den nächsten Tagen sterben muss?

Was hat er nach dem Abendmahl gemacht?

Sprecher 2: Ja, er hat gewusst, dass er sterben muss. Jesus ging nach dem Abendmahl mit den Jüngern zum Ölberg.

Er hatte Todesangst.

Musik: Meditatives Zwischenspiel

Sprecher 1: Jesus nahm Petrus, Jakobus und Johannes mit sich. Er war sehr betrübt und sprach zu ihnen:

Jesus: Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht mit mir.

Geht weg zum Beten

18 Jesus: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorbei. Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.

Er kommt zu den Jüngern und findet sie schlafend.

Jesus: Also nicht eine Stunde konntet ihr mit mir wachen? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet! Der Geist ist willig, das Fleisch aber schwach.

Er geht zum 2. Mal hin und betet.

Jesus: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille.

Er geht zum 3. Mal hin und betet, nachdem er die Jünger wieder schlafend gefunden hat.

Jesus: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht vorüber gehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille.

Er geht wieder zu den Jüngern.

Jesus: So schlaft denn fort und ruht aus! Siehe, die Stunde ist nahe und der Menschensohn wird in die Sünderhände überliefert. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, nahe ist gekommen, der mich überliefert.

7. Szene „Gefangennahme Jesu“



Judas: Mein Zeichen ist wie verabredet: denjenigen, den ich küsse, der ist es, den ihr ergreifen müsst.

Judas küsst Jesus

Jesus: Freund, dazu bist du gekommen! Wie gegen einen Räuber seid ihr gegen mich ausgezogen mit Schwertern und Knütteln. Tag für Tag saß ich unter euch im Tempel und lehrte. Aber ihr habt mich nicht ergriffen. Dies alles aber ist geschehen, damit sich erfüllt, was die Propheten gesagt haben: Der Messias wird uns durch sein Leiden erlösen.

Jesus wird abgeführt. Jünger gehen in eine andere Richtung.

8. Szene „Jesus vor dem Hohenpriester Kaiphas“



Sprecher: Die Häscher führten Jesus zum Hohenpriester Kaiphas, bei dem sich die Schriftgelehrten und Ältesten versammelt haben. Sie beschuldigten ihn und suchten falsche Zeugen, um ihn verurteilen zu können.

Jesus wird am Volk vorbeigeführt

Zeuge: Er hat behauptet, dass er den Tempel Gottes niederreißen und ihn in drei Tagen wieder aufbauen kann.

Kaiphas: Hast du nichts zu sagen, zu dem was dieser gegen dich vorbringt?

Jesus schweigt

Kaiphas: Ich beschwöre dich bei Gott, dem lebendigen: Sag uns, ob du der Messias bist, der Sohn Gottes!

Jesus: Ja, ich bin es. Doch sage ich euch: von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten des Allmächtigen sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.

Kaiphas: *zerreißt sein Gewand* - Er hat Gott gelästert! Wozu brauchen wir noch Zeugen? Ihr habt nun selbst die Gotteslästerung gehört. Was meint ihr?

Volk/Chor: Er ist des Todes schuldig - schuldig *Leute schlagen Jesus ins Gesicht*

Volk/Chor: Messias - weissage uns, wer hat dich geschlagen?
Soldaten führen Jesus durch das Volk

Sprecher: Warum wurde Jesus zum Tode verurteilt?

Sprecher: Wegen Gotteslästerung. Niemand durfte sich Gott gleichstellen. Darauf stand die Todesstrafe. Weil Jesus sich Gottes Sohn nannte, wurde er zum Tode verurteilt.

Judas kommt nach vorne

Sprecher: Als es Tag geworden war, fassten die Hohenpriester und die Ältesten den Beschluss, Jesus vom römischen Statthalter Pilatus zum Tode verurteilen zu lassen. Sie führten ihn gefesselt ab.

Als Judas das sah, wurde er von Reue ergriffen und brachte die 30 Silberlinge den Hohenpriestern zurück.



9. Szene „Judas“

Judas: Ich habe gesündigt, ich habe unschuldiges Blut verraten!

Kaiphäs: Was geht das uns an?

Sprecher 1: Da warf Judas die Silberlinge in den Tempel, ging weg und erhängte sich.

10. Szene „Jesus vor Pilatus“

Sprecher 2: Jesus wurde dem Statthalter vorgeführt.

Pilatus: Bist du der König der Juden?

Jesus: Ja, ich bin es!

Volk: Wir haben einen König. Du bist nicht unser König.

Pilatus: Hörst du nicht, was sie gegen dich vorbringen?

Jesus schweigt

Volk: Kreuzige ihn!

Geschrei

Pilatus: Was hat er denn Böses getan?

Volk: Kreuzige ihn! Ans Kreuz mit ihm!

Pilatus: *Lässt sich Wasser reichen und wäscht sich die Hände vor dem Volk.*

Ich bin unschuldig am Blut dieses Gerechten.

Jesus und Soldaten bleiben vor dem Altar.

11. Szene „Geißelung, Dornenkrönung, Kreuzigung“



Während der Sprecher liest, werden die Szenen dargestellt.

Sprecher 1: Darauf führten die Soldaten des Statthalters Jesus in das Amtsgebäude. Sie zogen ihm die Kleider aus und geißelten ihn. Dann warfen sie ihm einen scharlachroten Mantel um, setzten ihm eine aus Dornen geflochtene Krone aufs Haupt und gaben ihm ein Schilfrohr als Zepter in die Hand. Sie beugten das Knie vor ihm und verspotteten ihn.

21

Hauptmann: Heil dir, König der Juden!

Sprecher 2: Nachdem sie ihn verspottet hatten, nahmen sie ihm den Purpurmantel ab, zogen ihm seine Kleider an und führten ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen.

Musik Orgel - dramatisches Stück

Sprecher 1: Er musste sein Kreuz tragen.

Veronika: *eine Frau aus dem Volk trocknete mit ihrem Tuch den Schweiß und das Blut auf seinem Gesicht.*

Maria: Mein Sohn! Mein Sohn! Könnt' ich doch mit dir sterben!

Chor: *singt „Christi Mutter stand mit Schmerzen“*

Sprecher 2: So gelangten sie an den Ort, der Golgatha (Schädelstätte) heißt. Sie schlugen ihn ans Kreuz und warfen über seine Kleider das Los. So erfüllte sich die Schrift. Über seinem Haupte befestigten sie eine Tafel mit der Inschrift: INRI - Jesus von Nazaret König (Rex) der Juden.

12. Szene „Jesus stirbt am Kreuz“



*Maria, Magdalena und Johannes stehen
unterm Kreuz - Lichtstrahlen auf Jesus*

22

Jesus: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.

Sprecher 1: Von der sechsten bis zur neunten Stunde brach ein Finsternis über das ganze Land herein. Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme:

Jesus: Eli, Eli, lama sabakthani! Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Volk: Er ruft Elias!

Jesus: Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.

Jesus stirbt. Licht aus

Hauptmann: Wahrlich, das war Gottes Sohn.

Chor & Volk: *singt* „Wenn ich einmal soll scheiden“

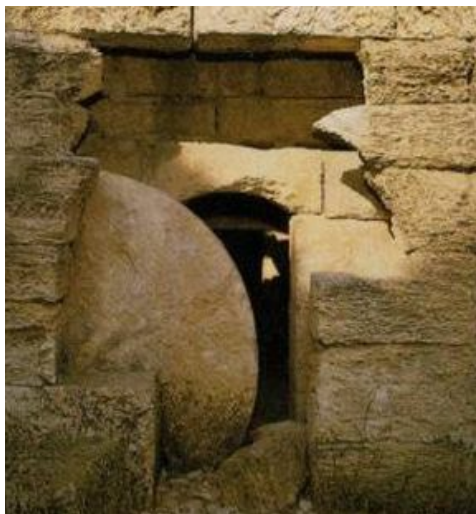
Gesang mit Kerzen

Sprecher 2: Am Abend kam ein reicher Mann aus Arimathäa namens Josef, der auch ein Jünger Jesu war. Er ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Josef wickelte Jesu Leichnam in reines Leinen und legte ihn in sein eigenes Grab.

Chor & Volk: *singt* „O Traurigkeit, o Herzeleid“

Licht an

13. Szene „Jesus ist auferstanden“



Sprecher 1: Am dritten Tag frühmorgens sind die Frauen zum Grab gegangen. Sie fanden das Grab leer. Jesus ist ihnen vor dem Grab erschienen.

Jesus: Geht zu meinen Jüngern und sagt ihnen, sie sollen nicht aus Jerusalem weggehen, sondern zusammenbleiben und die Erfüllung der Versprechungen über den Heiligen Geist erwarten.

Sprecher 2: Jesus ist auch seinen Jüngern erschienen und hat ihnen die Macht gegeben, Sünden zu vergeben. Am 40. Tag nach seiner Auferstehung ist er ihnen wieder erschienen.

Jünger kommen nach vorne.

Jesus: Mir ist alle Macht gegeben, im Himmel und auf Erden. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern. Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.

23

Sprecher 1: Während Jesus die Jünger segnete, wurde er emporgetragen zum Himmel. Wir feiern Christi Himmelfahrt am Donnerstag, zehn Tage vor Pfingsten.

Sprecher 2: Am 50. Tag nach Ostern waren die Jünger mit Maria versammelt, der Heilige Geist kam über sie. Die Jünger gingen hinaus und predigten ohne Angst und mit großer Begeisterung von Jesus. An diesem Tag ließen sich 3.000 Menschen taufen.

Sprecher 1: All diese Ereignisse feiert die Kirche durch das Jahr:

- Weihnachten, die Geburt Jesu
- Ostern, den Tod und die Auferstehung Jesu
- Pfingsten, das Kommen des Heiligen Geistes und die Gründung der Kirche

Sprecher 2: Wir sprechen alle das Glaubensbekenntnis

Credo, Glaubensbekenntnis

Chor: singt „Te Deum“



BISTUM AUGSBURG